

Anzahl Dokumente 16

Inhaltsverzeichnis

23-05-2024 srf Audio	«Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» im Vögeligärtli.....	2
23-05-2024 Seetaler Bote	Bemerkenswerte Menschen aus Luzern.....	4
22-05-2024 Luzerner Zeitung	Bibliothek zeigt «bemerkenswerte Menschen aus Luzern».....	5
21-05-2024 luzernerzeitung.ch	Bibliothek zeigt «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf Plakaten und im Internet.....	6
06-01-2024 Blick	Seilbahn-Unglück machte Ida zur Taxi-Pionierin.....	7
05-01-2024 blick.ch	Seilbahn-Unglück machte Ida zur Taxi-Pionierin.....	8
21-11-2023 Luzerner Zeitung	Persönlichkeiten sind gefragt.....	9
16-11-2023 bote.ch	Zentral- und Hochschulbibliothek sucht bemerkenswerte Persönlichkeiten aus Luzern für eine Online-Galerie.....	10
16-11-2023 luzernerzeitung.ch	Zentral- und Hochschulbibliothek sucht bemerkenswerte Persönlichkeiten aus Luzern für eine Online-Galerie.....	11
15-11-2023 Zofinger Tagblatt / MLZ	«Geschichte gemeinsam erzählen».....	12
14-11-2023 Willisauer Bote	Bemerkenswerte Menschen gesucht.....	13
13-11-2023 zentralplus	Bibliothek widmet «bemerkenswerten» Luzernern eine Galerie.....	14
03-10-2023 persönlich.com	Weltkonferenz findet in Locarno statt.....	15
18-08-2023 workzeitung.ch	Ausstellung «Italianità»: Einwanderinnen und Einwanderer erzählen.....	16
18-08-2023 work	«Ich war immer nur Gast».....	17
07-07-2023 pszeitung.ch	Partizipativ Geschichte puzzeln.....	18

«Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» im Vögeligärtli

Seit letzten Herbst suchen die Zentral- und Hochschulbibliothek ZHB und die Stiftung Fonsart Erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern für eine Online-Galerie. Bis am 20. Juni ist eine Auswahl davon in einer Plakatausstellung im Vögeligärtli vor der ZHB zu sehen.

Weiter in der Sendung: * Die Forschungsbibliothek «Werner Oechslin» in Einsiedeln soll weiterhin finanziell vom Kanton Schwyz unterstützt werden. * Das Obwaldner Kantonsparlament will, dass das Stimmvolk über eine neue Berechnungsart des Eigenmietwerts befinden kann.

[Automatische Transkription]

00:00:01 SRF Audio.

00:00:05 Sie hören das Regionaljournal für die Zentralschweiz im Studio Marlies Zehnder: der Regierungsrat vom Kanton Schwyz bleibt dabei, er will die Forschungsbibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln finanziell unterstützen mit 600'000 Franken im Jahr, weil es Kritik gegeben hat. An diesem Engagement hat der Regierungsrat jetzt aber zusätzliche Informationen dazu vorgelegt, Details von David Kunz, die Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln ist vor allem für Forscherinnen und Forscher in den Bereichen Architektur und Kunst eine wichtige Informationsquelle. Sie steht aber vor grösseren Veränderungen. Zum einen müsste ein Grossteil von den etwa 70'000 Büchern, wo der Familie vom Werner Oechslin gehört, in die Stiftung überführt werden. Zum anderen braucht es eine Nachfolge für den Kunst und Architekturhistoriker Werner Oechslin, wo bis jetzt die Bibliothek im Frontdienst leitet, um die Bücher zu kaufen und die Bibliothek auch personell neu aufzustellen, braucht es in den nächsten 4 Jahren mehr als 9'000'000 Franken jedes Jahr. Der Bund zahlt da kräftig mit, aber er stellt eine Bedingung, auch andere sollen sich beteiligen. Der Schwyzer Regierungsrat will darum an Betrieb der Bibliothek jedes Jahr 600'000 Frankenzahlen. Das hat er Anfang Jahr entschieden nicht so schnell hat daraufhin die Bildungskommission vom Schwyzer Kantonsrat gesagt, das sei ein rechter Batzen, sie wolle darum mehr Informationen haben, zum Beispiel wem die Bücher dann künftig hören und wie dass der Fahrplan aussehe für die Überführung. Der Regierungsrat hat den Zusatzbericht jetzt vorgelegt. Auf 10 Seiten gibt er Antworten auf verschiedene Fragen, zum Beispiel, dass die Bücher bis 2028 an die Stiftung übergehen sollen und die Stifterfamilie insgesamt 14'500'000 Franken bekomme dafür im Bericht ist auch ein Gutachten zum Wert von diesen Büchern erwähnt. Da ist die Rede von 35'000'000 Franken, aber eigentlich sei die Sammlung, wo in den letzten 60 Jahren systematisch angelegt worden sei, sowieso einzigartig und darum unschätzbar. Die Regierung schreibt im Bericht, der Kanton Schwyz könne mit seinem Beitrag an die Bibliothek seine Position als Bildungsort erheblich stärken. Ob das der Kantonsrat auch so sieht, zeigt sich dann, wenn er das Geschäft berät. Der David Kunz ist das gewesen. Wer ein Haus oder eine Wohnung hat, muss auf das eine Steuerzahlen wie die sogenannte Eigenmietwert berechnet wird. Das muss politisch ausgehandelt werden. Das Obwaldner Parlament hat wegen einer Änderung schon einmal lange diskutiert. Heute hat jetzt

das Parlament aber entschieden, dass die Stimmbevölkerung muss das letzte Wort haben, es gehe da nämlich nicht einfach um eine neue Berechnungsmethode, sondern um eine versteckte Steuererhöhung hat der Obwaldner FDP Kantonsrat Branko Balaban gesagt mich interessiert bei dieser ganzen mathematischen Formel. Was kommt hinten raus nach dem gleich Zeichen und die Vorlage führt jetzt halt einfach dazu, dass die Steuerwerte steigen von den Liegenschaften, das heisst beim gleich ist eine andere Zahl nämlich eine höhere und es ist eine Steuererhöhungsvorlage. Die Gegenseite im Parlament und der Regierungsrat haben argumentiert, das Gesetz betreffe nur die, wo ein Haus oder eine Wohnung besitzen, also etwa einen Viertel darum könne das das Parlament in Eigenregie entscheiden. Ausserdem sei eine Abstimmung zu dem einen Gesetz ein Paragraph zu teuer vor allem FDP und SVP sind aber skeptisch geblieben. Die Vorlage zu der neuen Berechnung vom Eigenmiet Weg in Obwalden kommt voraussichtlich im November an die Urne. Am Gotthardpass soll die Wintersperre nächste Woche aufgehoben werden. Vorgesehen ist, dass die Passstrasse am 29. Mai, also am Mittwoch vor Frohleichnam aufgeht. Der Termin sei aber ohne Gewähr, schreibt das Bundesamt für Strassen ASTRA, es käme darauf an, wie sich das Wetter tue, entwickeln ebenfalls ab dem 29. Mai soll auf der Autobahnrichtung Süden die Spur der Ausfahrt Göschenen auf 3 Kilometer verlängert werden Autofahrerinnen und Autofahrer, wo über die Pässe fahren wollen, sollen so animiert werden, dass sie trotz Stau vor dem Gotthard auf der Autobahn bleiben. Leute von Luzern, wo etwas besonderes gemacht haben spezielle Persönlichkeiten und zwar solche, wo man im ersten Moment nicht gerade also denkt die Namen von diesen Leuten zusammentragen. Das ist die Idee vom Projekt bemerkenswerte Menschen aus Luzern zentral und Hochschulbibliothek und die Stiftung Fons Art sind am Vorschläge Sammeln für so Leute, wo in irgendeiner Form Bemerkenswert sind, ein paar von denen wo bis jetzt auf dem Weg zusammengekommen sind, sieht man in den nächsten Wochen auf Plakaten im Vögeligärtli in Luzern die Julia Stirnimann berichtet.

00:05:03 14 Porträts sind ab heute auf grossen Plakaten im Park von der zentral und Hochschulbibliothek ZHB ausgestellt der Marcel Schön Gart zum Beispiel er ist als Stadtoriginal mit dem Übernamenradio Mäusli früher viel mit einem alten Kinderwagen inklusive Radio unterwegs gewesen auf einem anderen Plakat ist eine stattliche Frau mit kurzen hellen Haaren vielleicht weniger bekannt, aber eben auch eine bemerkenswerte Person. Das sagt die Mirjam Zürcher von der ZHB, wo das Projekt aufgelegt hat und begleitet Carla Dubachpiazza Lunga steht über dem Porträt im gewesen vom Restaurant Reuss-Fähre in Luzern und ist einfach ist so ein bisschen 1 eine Quartiermutter es hat auch den Übernamen gehabt, die faire Mutter und ist einfach für das für das Quartier wichtig gewesen und für ihre Gäste so eine so eine Gast Geberin im Altersheim und das ist genau die Idee dahinter Leute in Erinnerung behalten, wo sonst in keinem Archiv würden Auftauchen aus diesem Grund gibt es die Online-Galerie unsere geschichte.ch dort soll die Bevölkerung selber gehen können stöbern und zu Menschen studieren und vor allem auch selber mitmachen und Ideen einbringen für Porträts weil das ist etwas sehr subjektives oder wer alles zu diesen Personen dazugehört. Also ich meine, ich kenne ein paar aus meiner Kindheit, weil ich hier im Raum Luzern aufgewachsen bin und andere Leute

kennen andere Personen und Wissen noch von so guten Geistern aus den Quartieren und darum wäre es wäre es schön, wenn sich möglichst viele Leute beteiligen und möglichst viele Porträts Zusammenkommen von so Leuten wo wo es schön ist, wenn man sie mal wieder sieht und etwas lesen kann zu ihrem Leben. Letzten Herbst hat das Projekt bemerkenswerte Menschen aus Luzern angefangen seit dann können sich die Leute melden mit Ideen, der Rücklauf sei aber bis jetzt nicht gross gewesen. Darum sollen die ausgestellten Plakate im Vögelgärtli jetzt Animieren zum Vorschläge einbringen. Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir im Jahr vielleicht wieder eine Plakatsausstellung machen mit den zu sagen Teil 2 oder dass etwas anderes noch noch daraus wird aus dieser Sammlung, weil es bietet schon viel und es sind es sind so schöne Geschichten also es hat auch für mich es hat ganz viel Spass gemacht daran zu arbeiten, einfach auch die Leute dann ein bisschen kennen zu lernen und darüber zu lesen und noch ein bisschen zu recherchieren. Es soll also weitergehen mit dem Projekt, so dass so bekannte und unbekannte bemerkenswerte Menschen nicht vergessen gehen.

00:07:31 Die Ausstellung zu diesen Luzerner Persönlichkeiten startet heute am Abend die Plakate sind dann bis am 20. Juni im Vögelgärtli in Luzern ausgestellt und der nächste Termin vom Regionaljournal Zentralschweiz heute Abend um 5 Uhr 30 Uhr da auf SRF1, das war ein Podcast.

00:07:50 Von SRF.

Seite 18
Lokalnachrichten

Bemerkenswerte Menschen aus Luzern

ausstellung In der Online-Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» werden erinnerungswürdige Persönlichkeiten gezeigt. Eine Auswahl von 14 Porträts wird nun ab heute bis 20. Juni in einer Plakatausstellung im Vögeligärtli präsentiert.

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und die Stiftung Fonsart suchen seit letztem Herbst erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern. Bemerkenswerte Personen gibt es auch im Alltag. Erinnerungswürdige Menschen, an die sich viele Personen gut und gern erinnern. In einer Zusammenarbeit mit der Stiftung Fonsart entsteht seit letztem Herbst auf «UnsereGeschichte.ch» eine Online-Galerie mit Porträts ebensolcher Menschen. Das Projekt lebt von der Partizipation und soll möglichst umfangreich werden. Deshalb kommen ausgewählte Porträts in den öffentlichen Raum. Die Plakatausstellung mit 14 Porträts im Vögeligärtli, vor der ZHB Luzern, soll möglichst viele Menschen auf das partizipative Projekt aufmerksam machen und dazu bewegen, selbst eine erinnerungswürdige Person in der Galerie der bemerkenswerten Menschen aus Luzern zu verewigen. Die Plakatausstellung fokussiert auf Personen, die auf vielfältige Weise bekannt waren in Luzern. Die Porträts zeigen «Luzerner Originale», Menschen von der Gasse, verdienstvolle Persönlichkeiten oder Menschen, die für viele eine gute Seele waren.

Donnerstag, 23. Mai, bis Donnerstag, 20. Juni, «Plakatausstellung im Vögeligärtli», Sempacherstrasse 10, Luzern.

Output 117
Seite 17
Luzern

Bibliothek zeigt «bemerkenswerte Menschen aus Luzern»

14 Porträts von erinnerungswürdigen Persönlichkeiten werden in einer Plakatausstellung im Vögeligärtli gezeigt.

Martin Messmer und René Meier

Es sind entweder offizielle Luzerner Originale, Menschen von der Gasse, verdienstvolle Persönlichkeiten oder einfach Menschen, die für viele eine gute Seele waren: Seit letztem Herbst suchen die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) und die Stiftung Fonsart nach «bemerkenswerten Menschen aus Luzern». Die Porträts dieser Menschen werden in einer Online-Galerie unter «UnsereGeschichte.ch» aufgenommen, wo man bereits jetzt viele Menschen kennen lernen kann, zum Beispiel Marcel Schöngarth, besser bekannt als «Radio Müsli», oder Emil Manser, der Mann mit den umgeschnallten Plakaten. Neben den Bildern sind auch interessante Fakten zu den Personen zu finden.

Für das Projekt setzen die beiden Institutionen insbesondere auf Hinweise aus der Bevölkerung, die ihnen solche Menschen melden sollte: Auf der Plattform kann jeder Fotos, Dokumente und Informationen einreichen (Anleitung beachten). Bei der Veröffentlichung von Beiträgen zu lebenden Personen ist deren Einwilligung nötig, bei Fotos jene der Fotografin oder des Fotografen, sofern bekannt. Weiter wichtig: Ein kurzer Lebenslauf.

Partizipativer Beitrag zur Erinnerungskultur

«Für das Projekt ist die Mithilfe der Öffentlichkeit essenziell. Das Projekt lebt von der Partizipation und soll möglichst umfangreich werden. Deshalb kommen ausgewählte Porträts nun in den öffentlichen Raum», sagt Juliette Wyler, Beauftragte Öffentlichkeitsarbeit der ZHB, auf Anfrage.

Konkret gibt es vom 23. Mai bis 20. Juni eine Plakatausstellung im Vögeligärtli in der Stadt Luzern. Gezeigt werden diese vierzehn bemerkenswerten Menschen aus Luzern:

Marie Amrein-Troller (1849–1931), Angelo Burri (1939–2013), Carla Dubach-Piazzalunga (1937–2013), Peter Egger (1948–2001), Silvia Frei (1927–2023) und Walter Frei (1927–2022), Peter Galbier (1959–2005), Kurt Habermacher (1962–2021), Micheline Klapproth-Gonseth (1929–2018), Maria Leberer (1908–1998), Sabeth Lötscher (1928–2022), Emil Manser (1951–2004), Josi Meier (1926–2006), Marcel Schöngarth (1946–2012), Irma Stadelmann-Hurni (1932–2020)

Man habe bewusst darauf verzichtet, Kriterien aufzustellen, nach welchen die Menschen ausgewählt werden. «Wir setzen auf den Wirkungsgrad historischer Persönlichkeiten, das politische Wirken sowie eine ausgewogene Vertretung von Mann und Frau», sagt Wyler. Das müssten keine bekannten Persönlichkeiten sein, sondern können laut Wyler auch solche sein, die «im Hintergrund Grossartiges geleistet haben, die Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder zu einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre in einem Quartier beigetragen haben».

Ziel der Ausstellung im Vögeligärtli ist es, dass sich die Luzernerinnen und Luzerner an Menschen erinnern, die Gutes und Wichtiges für die Stadt Luzern geleistet haben. Die Plakatausstellung soll gemäss Wyler «möglichst viele Menschen auf das partizipative Projekt aufmerksam machen und sie dazu bewegen, selbst eine erinnerungswürdige Person vorzuschlagen und in der Galerie der bemerkenswerten Menschen aus Luzern zu verewigen, sodass man deren Namen nicht vergisst und in Erinnerung halten kann». Am Projekt beteiligt sind neben der ZHB auch der Verein Kirchliche Gassenarbeit, die Güügali-Zunft, die Historische Gesellschaft und die Korporation Luzern.

Drei von 14 bemerkenswerte Menschen aus Luzern, über die es jetzt eine Plakatausstellung gibt (von links): Marcel Schöngarth, Maria Leberer und Kurt Habermacher. Bilder: zvg

Stadt Luzern

Bibliothek zeigt «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf Plakaten und im Internet

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und die Stiftung Fonsart suchen erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern. 14 Porträts werden nun in einer Plakatausstellung im Vögeligärtli gezeigt.

Martin Messmer (mme)

Marcel Schöngarth, besser bekannt als «Radio Müsli» Bild: zvg

Es sind entweder offizielle Luzerner Originale, Menschen von der Gasse, verdienstvolle Persönlichkeiten oder einfach Menschen, die für viele eine gute Seele waren: Seit letztem Herbst suchen die ZHB und die Stiftung Fonsart nach «bemerkenswerten Menschen aus Luzern», wie das Projekt heisst. Die Porträts dieser Menschen werden dann in eine Online-Galerie aufgenommen, wo man bereits jetzt viele Menschen kennen lernen kann, zum Beispiel Marcel Schöngarth, besser bekannt als «Radio Müsli», oder Emil Manser, der Mann mit den umgeschnallten Plakaten.

Für das Projekt setzen die beiden Institutionen insbesondere auf Hinweise aus der Bevölkerung, die ihnen solche Menschen melden sollen. «Das Projekt lebt von der Partizipation und soll möglichst umfangreich werden. Deshalb kommen ausgewählte Porträts in den öffentlichen Raum», heisst es nun in einer Mitteilung.

Konkret gibt es vom 23. Mai bis 20. Juni 2024 eine Plakatausstellung im Vögeligärtli in der Stadt Luzern. Gezeigt werden 14 bemerkenswerte Menschen aus Luzern.

Marie Amrein-Troller (1849 – 1931)

Angelo Burri (1939 – 2013)

Carla Dubach-Piazzalunga (1937 – 2013)

Peter Egger (1948 – 2001)

Silvia Frei (1927 – 2023) und Walter Frei (1927 – 2022)

Peter Galbier (1959 – 2005)

Kurt Habermacher (1962 – 2021)

Micheline Klapproth-Gonseth (1929 – 2018)

Maria Leberer (1908 – 1998)

Sabeth Lötscher (1928 -2022)

Emil Manser (1951 – 2004)

Josi Meier (1926 – 2006)

Marcel Schöngarth (1946 – 2012)

Irma Stadelmann-Hurni (1932 – 2020)

Diese Plakatausstellung soll «möglichst viele Menschen auf das partizipative Projekt aufmerksam machen und dazu bewegen, selbst eine erinnerungswürdige Person in der Galerie der bemerkenswerten Menschen aus Luzern zu verewigen». Die Plakatausstellung sei fokussiert auf Personen, die auf vielfältige Weise bekannt waren in Luzern. (mme)

Output 4
Seite a5

Neues History-Portal zeigt Schicksale «normaler» Menschen

Seilbahn-Unglück machte Ida zur Taxi-Pionierin

TIM VON FELTEN

«Sind wir schon da?», fragte sich die Familie Herger, als die Materialseilbahn in der Silvesternacht 1961 plötzlich hielt. In einer Kabine, gebaut aus einem VW-Käfer, fuhren sie zur Talstation oberhalb ihres Dorfs Romoos LU. Die Hergers kehrten mit zwei ihrer Kinder vom Besuch auf der Schwesternegg zurück, einem abgelegenen Bergbauernhof von Verwandten. Es schneite und war dunkel. Draussen konnte man kaum etwas erkennen. Vater Paul öffnete die Tür der Kabine. Dann stieg er aus. Da war er auch schon weg.

«Er überlebte 34-Meter-Sturz von der Seilbahn», lautete die Schlagzeile im Blick fünf Tage später. Paul Herger fiel mit den Beinen voran in eine Esche, die ihm das Leben rettete. Danach landete er im meterhohen Neuschnee. Er brach Beine, Arm und Rippen, wurde auf einer Leiter aus dem Tobel getragen, blutüberströmt. Wegen eines Riemendefekts hatte die Bahn verfrüht gehalten.

Paul Hergers Tochter Lisbeth (67), die damals ebenfalls in der VW-Käfer-Kabine war, erzählt die Geschichte des «grossen Unglücks» über 60 Jahre später auf dem Portal unsereGeschichte.ch. Die Plattform gibt jedem und jeder die Möglichkeit, Geschichtsschreibung selbst zu betreiben. Einige arbeiten die eigene Familienhistorie auf, andere laden Schnappschüsse von Geschehnissen hoch, die in ihrer Zeit Schlagzeilen machten.

UnsereGeschichte.ch arbeitet mit 14 anderen Plattformen aus verschiedenen Ländern zusammen, die ebenfalls sogenannte «partizipative Geschichtsschreibung» betreiben. In der Schweiz gibt es für jede Landessprache eine eigene Organisation. Sie sind in engem Austausch miteinander. Finanziert werden sie von Stiftungsgeldern.

Doch warum das Ganze? Heinz Looser (67), Projektleiter von unsereGeschichte.ch, findet vor allem den Einblick in den Alltag von damals wertvoll. Es werden aussergewöhnliche Biografien von «gewöhnlichen» Menschen gewürdigt. Andere können in den Beiträgen auf der Website Aspekte ihrer eigenen Lebensgeschichte wiedererkennen. Die Posts verwertet man auch weiter: beispielsweise Bilder aus WGs der 70er- und 80er-Jahre für Veranstaltungen und die Sammlung des schweizerischen Sozialarchivs.

So steht auch die Geschichte der Familie Herger für historischen Wandel: Da Vater Paul nach dem Unfall schlecht sah, durfte er nicht mehr Auto fahren. So setzte sich Mutter Ida ans Steuer, als eine der ersten Frauen im Dorf. Von nun an chauffierte sie nicht nur ihren Mann, sondern machte auch Taxidienste für andere.

«Es gibt wenige Biografien über ländliche Frauen, die haben keine Tagebücher geschrieben», sagt Tochter Lisbeth Herger: «Die Plattform gibt einem die Möglichkeit, Geschichte zu teilen, die sonst gar nicht dokumentiert würde.» Da sie kaum Erinnerungen an den Unfall hat – sie war damals erst fünf – war auch sie auf Nacherzählungen, Zeitungsberichte und Bilder aus dem Familienalbum angewiesen. Auf unsereGeschichte.ch bringt sie die Dorflegende ins digitale Zeitalter.

War dabei: Paul Hergers Tochter Lisbeth.

Aus dieser VW-Käfer-Kabine stieg Paul Herger zu früh aus.

Nach dem Unfall ihres Mannes fuhr Ida Herger oft Taxi für ihn.

So berichtete am 6. Januar 1962.

Seilbahn-Unglück machte Ida zur Taxi-Pionierin

In der Silvesternacht 1961 schockierte ein Unglück in Romoos LU die Schweiz. Nun arbeitet das neue History-Portal UnsereGeschichte.ch den Fall neu auf – und zeigt, wie wichtig Schicksale «normaler» Menschen für die Geschichtsschreibung sein können.

Tim von Felten

«Sind wir schon da?», fragte sich die Familie Herger, als die Materialseilbahn in der Silvesternacht 1961 plötzlich hielt. In einer Kabine, gebaut aus einem VW-Käfer, fuhren sie zur Talstation oberhalb ihres Dorfs Romoos LU. Die Hergers kehrten mit zwei ihrer Kinder vom Besuch auf der Schwesternegg zurück, einem abgelegenen Bergbauernhof von Verwandten. Es schneite und war dunkel. Draussen konnte man kaum etwas erkennen. Vater Paul öffnete die Tür der Kabine. Dann stieg er aus. Da war er auch schon weg.

«Er überlebte 34-Meter-Sturz von der Seilbahn», lautete die Schlagzeile im Blick fünf Tage später. Paul Herger fiel mit den Beinen voran in eine Esche, die ihm das Leben rettete. Danach landete er im meterhohen Neuschnee. Er brach Beine, Arm und Rippen, wurde auf einer Leiter aus dem Tobel getragen, blutüberströmt. Wegen eines Riemendefekts hatte die Bahn verfrüht gehalten.

Paul Hergers Tochter Lisbeth (67), die damals ebenfalls in der VW-Käfer-Kabine war, erzählt die Geschichte des «grossen Unglücks» über 60 Jahre auf dem Portal unsereGeschichte.ch. Die Plattform gibt jedem und jeder die Möglichkeit, Geschichtsschreibung selbst zu betreiben. Einige arbeiten die eigene Familienhistorie auf, andere laden Schnappschüsse von Geschehnissen hoch, die in ihrer Zeit Schlagzeilen machten.

Einblick in Alltag und Wandel

UnsereGeschichte.ch arbeitet mit 14 anderen Plattformen aus verschiedenen Ländern zusammen, die ebenfalls sogenannte «partizipative Geschichtsschreibung» betreiben. In der Schweiz gibt es für jede Landessprache eine eigene Organisation. Sie sind in engem Austausch miteinander. Finanziert werden sie von Stiftungsgeldern.

Doch warum das Ganze? Heinz Looser (67), Projektleiter von unsereGeschichte.ch, findet vor allem den Einblick in den Alltag von damals wertvoll. Es werden aussergewöhnliche Biografien von «gewöhnlichen» Menschen gewürdigt. Andere können in den Beiträgen auf der Website Aspekte ihrer eigenen Lebensgeschichte wiedererkennen. Die Posts verwertet man auch weiter: beispielsweise Bilder aus WGs der 70er- und 80er-Jahre für Veranstaltungen und die Sammlung des schweizerischen Sozialarchivs.

So steht auch die Geschichte der Familie Herger für historischen Wandel: Da Vater Paul nach dem Unfall schlecht sah, durfte er nicht mehr Auto fahren. So setzte sich Mutter Ida ans Steuer, als eine der ersten Frauen im Dorf. Von nun an chauffierte sich nicht nur ihren Mann, sondern machte auch Taxidienste für andere.

«Es gibt wenige Biografien über ländliche Frauen, die haben keine Tagebücher geschrieben», sagt Tochter Lisbeth Herger: «Die Plattform gibt einem die Möglichkeit, Geschichte zu teilen, die sonst gar nicht dokumentiert würde.» Da sie

kaum Erinnerungen an den Unfall ihres Vaters hat – sie war damals erst fünf – war auch sie auf Nacherzählungen, Zeitungsberichte und Bilder aus dem Familienalbum angewiesen. Auf unsereGeschichte.ch bringt sie die Dorflegende ins digitale Zeitalter.

Output 269
Seite 21
Stadt/Region Luzern

Persönlichkeiten sind gefragt

Erinnerungen Die Zentral-und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und der Verein Fonsart suchen «erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern», wie sie mitteilen. Dies für den Aufbau der Online-Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf der Plattform unsereGeschichte.ch. Zu einem späteren Zeitpunkt soll diese auch im öffentlichen Raum gezeigt werden. Für das Projekt sei die Mithilfe der Öffentlichkeit «essenziell», wie es in der Mitteilung heisst. Auf der Plattform kann man Fotos, Dokumente und Informationen veröffentlichen. Gesucht seien Menschen, «die auf vielfältige Weise ihre Spuren im Gedächtnis von Stadt und Region Luzern hinterlassen haben». Das müssten keine bekannten Persönlichkeiten sein, sondern auch solche, die «im Hintergrund Grossartiges geleistet haben», die «Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder zu einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre in einem Quartier beigetragen haben». Weitere Infos: unseregeschichte.ch/posts/bemerkenswerte-menschen-aus-luzern. (std)

Zentral- und Hochschulbibliothek sucht bemerkenswerte Persönlichkeiten aus Luzern für eine Online-Galerie

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und der Verein Fonsart suchen «erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern», wie sie mitteilen. Dies für den Aufbau der Online-Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf der Plattform unsereGeschichte.ch . Zu einem späteren Zeitpunkt soll diese auch im öffentlichen Raum gezeigt werden.

Für das Projekt sei die Mithilfe der Öffentlichkeit «essenziell», wie es in der Mitteilung heisst. Auf der Plattform kann man Fotos, Dokumente und Informationen veröffentlichen. Gesucht seien Menschen, «die auf vielfältige Weise ihre Spuren im Gedächtnis von Stadt und Region Luzern hinterlassen haben». Das müssten keine bekannten Persönlichkeiten sein, sondern auch solche, die «im Hintergrund Grossartiges geleistet haben», die «Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder zu einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre in einem Quartier beigetragen haben».

Bei der Veröffentlichung von Beiträgen zu lebenden Personen sei deren Einwilligung nötig, bei Fotos zudem jene der Fotografin oder des Fotografen, sofern bekannt. Weiter wichtig sei ein «kurzer, aussagekräftiger Lebenslauf». Weitere Infos: unseregeschichte.ch/posts/bemerkenswerte-menschen-aus-luzern . (std)

Erinnerungen

Zentral- und Hochschulbibliothek sucht bemerkenswerte Persönlichkeiten aus Luzern für eine Online-Galerie

«Bemerkenswerte Menschen aus Luzern», heisst das Projekt. Dieses findet zunächst im Internet, später auch im öffentlichen Raum statt.

Stefan Dähler (std)

So sieht die Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» aus. Screenshot unsereGeschichte.ch

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und der Verein Fonsart suchen «erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern», wie sie mitteilen. Dies für den Aufbau der Online-Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf der Plattform unsereGeschichte.ch. Zu einem späteren Zeitpunkt soll diese auch im öffentlichen Raum gezeigt werden.

Für das Projekt sei die Mithilfe der Öffentlichkeit «essenziell», wie es in der Mitteilung heisst. Auf der Plattform kann man Fotos, Dokumente und Informationen veröffentlichen. Gesucht seien Menschen, «die auf vielfältige Weise ihre Spuren im Gedächtnis von Stadt und Region Luzern hinterlassen haben». Das müssten keine bekannten Persönlichkeiten sein, sondern auch solche, die «im Hintergrund Grossartiges geleistet haben», die «Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder zu einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre in einem Quartier beigetragen haben».

Bei der Veröffentlichung von Beiträgen zu lebenden Personen sei deren Einwilligung nötig, bei Fotos zudem jene der Fotografin oder des Fotografen, sofern bekannt. Weiter wichtig sei ein «kurzer, aussagekräftiger Lebenslauf». Weitere Infos: unseregeschichte.ch/posts/bemerkenswerte-menschen-aus-luzern. (std)

Seite 7
Luzern

«Geschichte gemeinsam erzählen»

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern arbeitet an einer Galerie mit erinnerungswürdigen Luzerner Köpfen.

Mirjam Reinhard

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) erstellt gemeinsam mit dem Verein Fonsart eine Galerie von bemerkenswerten Menschen aus Luzern. Dafür sammelt sie Porträts von lebenden und bereits verstorbenen Luzernerinnen auf der Website unsereGeschichte.ch.

Bei der Website handelt es sich um ein partizipatives Projekt: Alle Personen können Fotos, Dokumente und Geschichten veröffentlichen. Die Plattform will einen «einzigartigen Raum» bieten, um «die Geschichte der Schweiz gemeinsam zu erzählen», steht auf der Website. Sie wurde vor einigen Monaten erstellt.

Auf der Plattform können verschiedene Galerien erstellt werden. In der Sammlung «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» sollen Porträts von Personen gesammelt werden, die Spuren im Gedächtnis von Stadt und Region Luzern hinterlassen haben. Die Sammlung ist als gemeinsame Idee der Stiftung Fonsart und der ZHB entstanden.

Um eine möglichst vielfältige und reichhaltige Galerie zu erstellen, ist die Mithilfe der Öffentlichkeit essenziell, schreibt die ZHB in einer Mitteilung. Mit der Bitte um das Mitwirken an der Galerie schreiben die Projektverantwortlichen auch Luzerner Vereine an.

Erinnerungswürdige Personen gibt es überall

Im Galeriebescrib auf der Website steht das Motto: «Erinnerungswürdige Persönlichkeiten gibt es nicht nur im Museum, ausgestellt im goldlackierten Rahmen». Bemerkenswerte Personen gebe es auch im privaten Umfeld.

Die ZHB sucht nach Porträts von Menschen, die Grossartiges geleistet haben, im Grossen oder im Kleinen. Beispielsweise nach Personen, die viel Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder eine respektvolle Atmosphäre im Quartier geschaffen haben. Dazu gehören auch Menschen, die handfest angepackt haben, dort, wo Hilfe nötig war. «Die Idee ist schon, dass die Person zumindest in Teilen Luzerns stückweise bekannt ist», teilt Juliette Wyler von der ZHB auf Anfrage mit. Die Personen müssen aber kein öffentliches Amt oder Ähnliches innehaben.

Auch eine Plakatausstellung ist geplant

Die Galerie soll laufend weiterwachsen. Bereits jetzt sind einige Beiträge online. Dabei handelt es sich hauptsächlich um digitalisierte Bilder der «Porträtgalerie merk-würdiger Luzerner», die sich in der Bibliothek an der Sempacherstrasse befindet.

Irgendwann soll eine Auswahl der Porträts auch in den physischen Raum kommen. Geplant ist eine Plakatausstellung im Vögeligärtli. Durch die Präsenz im öffentlichen Raum soll ein noch grösseres Publikum für das Projekt erreicht und begeistert

werden. Wann diese Ausstellung kommen wird, sei noch unklar. Zuerst solle die Sammlung online wachsen, erklärt Wyler.

Ein ähnliches Projekt gibt es bereits von der Güügali-Zunft Luzern. Auf ihrer Website präsentieren sie eine Sammlung von Luzerner Originalen. Ausserdem haben sie zwei Bücher mit Hintergrundinformationen zu den Personen veröffentlicht. Laut Wyler arbeitet die ZHB mit der Güügali-Zunft und weiteren Organisationen wie beispielsweise der «Gasseziitig Luzern» zusammen, um einen möglichst grossen und vielfältigen Fundus zusammenzustellen.

Rechtlich gesehen ist Vorsicht geboten

Wie sieht es mit dem Urheber- und dem Persönlichkeitsrecht aus? Die Website weist deutlich darauf hin, dass vor dem Upload das Einverständnis der porträtierten Person eingeholt werden muss, sofern diese noch lebt. Das Gleiche gilt für den Fotografen. Die Kontrolle liegt dabei bei der Person, die den Upload betätigt, sagt Heinz Looser, der Projektleiter von unsereGeschichte.ch.

Die Plattform überprüfe aber die Beiträge und schreite bei einem Verdacht auf Rechtsverletzung ein. Ausserdem ergänzen die Mitarbeiter der Plattform gewisse Artikel oder löschen Beiträge, die gar nicht zur Galerie passen oder lediglich Werbezwecken dienen. Laut Looser haben zudem ehrverletzende Beiträge keinen Platz.

Die Plattform wird von Stiftungen finanziert. Die Verantwortlichen hinter der Website budgetierten für das Jahr 2023 einen Beitrag von 190 000 Franken. Zusammengekommen sind 88 000 Franken.

Dieser Artikel erschien auf zentralplus.ch

In der ZHB hängen Porträts von «merk-würdigen» Luzernern.
Bild: Archivbild: jwy

Seite 24
Schlusspunkt

Bemerkenswerte Menschen gesucht

Luzern Wer «Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht» hat, soll auf einer Online-Galerie verewigt werden. So das Projekt der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern und des Vereins Fonsart. Bei der Umsetzung ist die Bevölkerung gefordert.

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern und der Verein Fonsart suchen erinnerungswürdige Persönlichkeiten aus Luzern, die auf vielfältige Weise ihre Spuren im Gedächtnis von Region und Stadt Luzern hinterlassen haben. Dabei sei die Mithilfe der Öffentlichkeit essenziell. Denn die Online-Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» soll «möglichst reichhaltig» werden, wie es in einer Mitteilung heisst.

Wer in Erinnerung bleibt

«Bemerkenswerte Menschen gibt es in unser aller Umfeld», schreiben die ZHB Luzern und der Verein Fonsart. «Sei es, weil sie im Hintergrund Grossartiges geleistet haben, weil sie Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder zu einer angenehmen und respektvollen Atmosphäre in einem Quartier beigetragen haben.» Auch bleiben gerne Leute in Erinnerung, die handfest angepackt haben, dort, wo Hilfe nötig war. Diesen Persönlichkeiten widmen ZHB und Fonsart einen Platz in der Galerie «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» auf der Website unseregeschichte.ch.

Eintrag erstellen

Gesucht sind Personen, die auf vielfältige Weise bemerkenswert sind oder waren. Für die Erstellung von Porträt-Fotos sind folgende Punkte zu beachten:

- > Kurzer, aussagekräftiger Lebenslauf.
- > Porträtierte können lebende oder verstorbene Menschen sein. Bei lebenden Personen ist deren Einwilligung nötig.
- > Das Porträtbild: Falls das Foto nicht selbst gemacht worden ist, braucht es für die Veröffentlichung die Einwilligung der Fotografin/des Fotografen, sofern bekannt.

Anleitungen, Hilfestellungen und Beispiele sind auf der Website zu finden. Die Galerie bemerkenswerter Menschen aus Luzern entsteht zunächst online. Zu einem späteren Zeitpunkt soll sie auch im öffentlichen Raum gezeigt werden, heisst es in der Mitteilung.pd/WB

Der Link zur Galerie:

unseregeschichte.ch/galleries/bemerkenswertemenschen-aus-luzern

Regionales Leben

Bibliothek widmet «bemerkenswerten» Luzernern eine Galerie

Mirjam Reinhard

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern will eine Galerie mit erinnerungswürdigen Luzernern zusammenstellen.

In der ZHB hängen Porträts von «merk-würdigen» Luzernern.

(Bild: Archivbild: jwy)

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) will eine Galerie mit erinnerungswürdigen Luzernern zusammenstellen. Deswegen ist sie auf Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Denn unvergessliche Luzernerinnen gäbe es nicht nur in Museen und Ahnengalerien.

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) erstellt gemeinsam mit dem Verein Fonsart eine Galerie von bemerkenswerten Menschen aus Luzern. Dafür sammelt sie Porträts von lebenden und bereits verstorbenen Luzernerinnen auf der Website unsereGeschichte.ch.

Bei der Website handelt es sich um ein partizipatives Projekt: Alle Personen können Fotos, Dokumente und Geschichten veröffentlichen. Die Plattform will einen «einzigartigen Raum» bieten, um «die Geschichte der Schweiz gemeinsam zu erzählen», steht auf der Website. Sie wurde vor einigen Monaten erstellt.

Auf der Plattform können verschiedene Galerien erstellt werden. In der Sammlung «Bemerkenswerte Menschen aus Luzern» sollen Porträts von Personen gesammelt werden, die Spuren im Gedächtnis von Stadt und Region Luzern hinterlassen haben. Die Sammlung ist als gemeinsame Idee der Stiftung Fonsart und der ZHB entstanden.

Um eine möglichst vielfältige und reichhaltige Galerie zu erstellen, ist die Mithilfe der Öffentlichkeit essenziell, schreibt die ZHB in einer Mitteilung vom Montag. Mit der Bitte um das Mitwirken an der Galerie schreiben die Projektverantwortlichen auch Luzerner Vereine an.

Erinnerungswürdige Personen gibt es überall

Im Galeriebeschrieb auf der Website steht das Motto: «Erinnerungswürdige Persönlichkeiten gibt es nicht nur im Museum, ausgestellt im goldlackierten Rahmen». Bemerkenswerte Personen gebe es auch im privaten Umfeld.

Die ZHB sucht nach Porträts von Menschen, die Grossartiges geleistet haben, im Grossen oder im Kleinen. Beispielsweise nach Personen, die viel Freude in das Leben von Mitmenschen gebracht oder eine respektvolle Atmosphäre im Quartier geschaffen haben. Dazu gehören auch Menschen, die handfest angepackt haben, dort, wo Hilfe nötig war. «Die Idee ist schon, dass die Person zumindest in Teilen Luzerns stückweise bekannt ist», teilt Juliette Wyler von der ZHB auf Anfrage mit. Die Personen müssen aber keinesfalls ein öffentliches Amt oder ähnliches innehaben.

Die Galerie soll laufend weiterwachsen. Bereits jetzt sind einige Beiträge online. Dabei handelt es sich hauptsächlich um

digitalisierte Bilder der «Porträtgalerie merk-würdiger Luzerner», die sich in der Bibliothek an der Sempacherstrasse befindet.

Auch eine Plakatausstellung im Vögeligärtli ist geplant

Irgendwann soll eine Auswahl der Porträts auch in den physischen Raum kommen. Geplant ist eine Plakatausstellung im Vögeligärtli. Durch die Präsenz im öffentlichen Raum soll ein noch grösseres Publikum für das Projekt erreicht und begeistert werden. Wann diese Ausstellung kommen wird, sei noch unklar. Zuerst solle die Sammlung online wachsen, erklärt Wyler.

Ein ähnliches Projekt gibt es bereits von der Güügali-Zunft Luzern. Auf ihrer Website präsentieren sie eine Sammlung von Luzerner Originalen. Ausserdem haben sie zwei Bücher mit Hintergrundinformationen zu den Personen veröffentlicht. Laut Wyler arbeitet die ZHB mit der Güügali-Zunft und weiteren Organisationen wie beispielsweise der «Gasseziitig Luzern» zusammen, um einen möglichst grossen und vielfältigen Fundus zusammenzustellen.

Rechtlich gesehen ist Vorsicht geboten

Wie sieht es mit dem Urheber- und dem Persönlichkeitsrecht aus? Die Website weist deutlich darauf hin, dass vor dem Upload das Einverständnis der porträtierten Person eingeholt werden muss, sofern diese noch lebt. Das Gleiche gilt für den Fotografen. Die Kontrolle liegt dabei bei der Person, die den Upload betätigt, erzählt Heinz Looser, der Projektleiter von unsereGeschichte.ch.

Die Plattform überprüfe aber die Beiträge und schreite bei einem Verdacht auf Rechtsverletzung ein. Ausserdem ergänzen die Mitarbeiter der Plattform gewisse Artikel oder löschen Beiträge, die gar nicht zur Galerie passen oder lediglich Werbezwecken dienen. Laut Looser haben zudem ehrverletzende Beiträge keinen Platz.

Die Plattform wird von Stiftungen finanziert. Die Verantwortlichen hinter der Website budgetierten für das Jahr 2023 einen Beitrag von 190'000 Franken. Zusammengekommen sind lediglich 88'000. Stiftungen zu finden, die das Projekt unterstützen, sei gemäss Heinz Looser nicht leicht.

Verwendete Quellen

Mitteilung Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Telefonat mit Juliette Wyler, Öffentlichkeitsarbeit ZHB

Telefonat mit Heinz Looser, Redaktor und Projektleiter von unsereGeschichte.ch

Website unsereGeschichte.ch

Website Güügali-Zunft Luzern

gesellschaft

Fernseharchive

Weltkonferenz findet in Locarno statt

Als Mitveranstalterin begleitet die SRG die Weltkonferenz mit einem öffentlichen Kolloquium zu den Archiven.

Die International Federation of Television Archives (FIAT/IFTA) fördert seit über 40 Jahren Fernseh-, Multimedia- und audiovisuelle Archive und unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken sowie all jenen, die sich mit der Bewahrung und Nutzung von Bewegtbild- und Tonmaterial beschäftigen. In Zusammenarbeit mit der SRG führt die FIAT/IFTA vom 17. bis 20. Oktober ihre Weltkonferenz im Palacinema von Locarno durch.

An der Veranstaltung nehmen rund 250 Archivleiterinnen und Archivleiter der weltweit führenden Medienhäuser und audiovisuellen Kulturinstitute sowie Expertinnen und Experten aus Forschung und Industrie teil, wie die SRG in einer Mitteilung vom Dienstag schreibt. Die diesjährige Konferenz widmet sich dem Thema der künstlichen Intelligenz und hinterfragt deren Möglichkeiten und Herausforderungen für die Archivierung und Nutzung der Archive.

Im Vorfeld der Weltkonferenz findet am 17. Oktober von 15 bis 18 Uhr in Locarno ein Kolloquium der SRG statt. Die Veranstaltung «Die Archive der SRG – ein Kulturgut im Zeichen der Algorithmen» widmet sich der professionellen Archivierung und Digitalisierung des Schweizer audiovisuellen Kulturguts und diskutiert die Archivierungsstrategie der SRG. Die Teilnahme am Kolloquium ist kostenlos und steht allen interessierten Personen offen. Anmeldungen werden bis am 9. Oktober entgegengenommen.

Audiovisuelle Archive der SRG

Die SRG bewahrt in ihren Archiven etwa zwei Millionen Stunden Radio- und Fernsehsendungen der Unternehmenseinheiten auf. Die Aufnahmen reichen bis in die 1930er-Jahre zurück und sind ein wichtiger Bestandteil der Programmgestaltung. Zudem ermöglichen sie es, Ereignisse und Persönlichkeiten in Erinnerung zu rufen und verhelfen der Forschung zu neuen Erkenntnissen.

Seit 2016 ist die SRG gesetzlich beauftragt, ihre Radio- und Fernseharchive nicht nur zu erhalten, sondern auch möglichst weit zu öffnen. Weil die SRG ihre audiovisuellen Archive in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalphonothek, dem Verein Memoriav und den Kulturerbestiftungen der SRG (Fonsart, Kulturerbe SRF, Patrimonio culturale RSI) seit den letzten 20 Jahren fortlaufend digitalisiert, bestehen gute Voraussetzungen für die Erhaltung und Öffnung dieses Kulturguts, wie es weiter heisst. Einerseits seien die Archivinhalte über Archivseiten, Archivsendungen oder mit Archivmaterial angereicherte Themenschwerpunkte in Radio und Fernsehen, Installationen und Events sowie über Social-Media-Angebote verfügbar. Andererseits würden die Play-Plattformen der Unternehmenseinheiten Zugang zum Radio- und Fernsehangebot bieten.

Seit 2017 stellt die SRG insbesondere für Programmiererinnen und Designer auf der Internetplattform developer.srgssr.ch eine Auswahl an digitalen Metadaten und Inhalten zu Forschungs-

und Entwicklungszwecken zur Verfügung. Journalistinnen und Journalisten von Schweizer Medienhäusern haben seit Juni 2019 die Möglichkeit, in den Archiven der SRG zu recherchieren. Seit diesem Jahr ermöglicht die SRG nun dank der Zusammenarbeit mit Memoriav und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften die Suche in ihren gesamten audiovisuellen Beständen über die öffentlich und frei zugängliche Plattform Memobase.

Mit der Öffnung der Archive setzt die SRG laut Mitteilung um, was sie in ihrer Unternehmens- und Angebotsstrategie festhält: Sie trägt zur Bewahrung des akustischen und audiovisuellen Gedächtnisses des Landes bei. (pd/cbe)

03.10.2023

work-Wissen

Ausstellung «Italianità»: Einwanderinnen und Einwanderer erzählen

Darija Knežević

Zehn Menschen, zehn Geschichten: Das Zürcher Landesmuseum zeigt eine bewegende Ausstellung über Heimat, Fremdenhass und «Dolce Vita».

HIELTEN DEN BETRIEB AM LAUFEN: Italienische Fabrikarbeiterinnen vor der Konservenfabrik Hero in Frauenfeld, 1952. (Foto: Schweizerisches Nationalmuseum / ASL)

Die Italienerinnen und Italiener sind die grösste Einwanderungsgruppe in der Schweiz. Dank ihnen sind Pizza, Pasta und ein bisschen «Dolce Vita» fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Und noch viel mehr: Die Migrantinnen und Migranten haben die Schweiz mit ihrer harten Arbeit geprägt. Und dabei noch härtere Diskriminierung erfahren. Darüber sprechen zehn Menschen mit italienischen Wurzeln in der Ausstellung «Italianità» im Zürcher Landesmuseum.

Angekommen am Bahnhof Brig, mussten sich die Menschen ausziehen und untersuchen lassen.

Darunter auch Unia-Mitglied Nunzio, ein Malermeister, wie er im Bilderbuch steht. Schon mit 11 Jahren begann er in Italien den Pinsel zu schwingen. Mit 18 beschloss er, in die Schweiz auszuwandern. Nach seiner Ankunft am Bahnhof Brig erlebte Nunzio einen erniedrigenden Moment, den er nie vergessen wird: Er musste sich ausziehen und untersuchen lassen. Nur die gesunden Italiener erhielten Zutritt in die Arbeitswelt.

Doch das war nicht sein erstes Mal in der Schweiz. Bereits als Kind lebte er mit seinen Eltern in St. Gallen, jedoch nicht legal. Nunzio gehörte nämlich zu den versteckten Kindern ohne Aufenthaltsbewilligung. Diese Umstände zwangen die Familie, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Nunzio ist gerne Maler, obwohl es ein harter und anstrengender Job ist. Als italienischer Saisonnier hatte er es nicht leicht: «Man musste aufpassen, was man sagt, wie man sich benimmt. Schliesslich war ich immer nur Gast», sagt er. Nach zehn Jahren bekam Nunzio schliesslich die C-Bewilligung, mit der er heute noch in Biel lebt. «Ich bin kein Schweizer. Ich bin einfach ein Italiener im Ausland», sagt der heute 69jährige.

«EINE SAUEREI!»

Zwischen Rosannas neuem Zuhause in der Stadt Zürich und ihrem Heimatdorf Zevio liegen 450 Kilometer. Mit 20 Jahren folgte sie ihrem Ehemann in die Schweiz. Was sie hierzulande damals antraf, hat die junge Italienerin schockiert. «Das Leben einer migrierten Frau bestand zu jener Zeit nur aus Mann, Familie und Fabrik», erinnert sich die heute 79jährige. Ihr wurde bewusst: «Weil ich gebildet war, hatte ich trotz meiner Herkunft gewisse Privilegien. Also machte ich es mir zur Aufgabe, den Schwächeren zu helfen.» So wurde sie Mitglied bei den «Colonie libere italiane». Der Verein wurde von Antifaschisten während des Zweiten Weltkriegs gegründet und setzt sich für ein besseres Leben für italienische Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ein.

Wer Rosanna auf dem grossen Bildschirm im Landesmuseum beobachtet, sieht eine kühne und ernste Frau. Doch als sie über die fremdenfeindliche Schwarzenbach-Initiative spricht, die 1970 zur Abstimmung kam, kochen starke Emotionen in ihr hoch. «Das war eine absolute Sauerei! Eine Sauerei!» betont sie. Alle diese Ungerechtigkeiten führten dazu, dass sich Rosanna in der Schweiz zwar integrierte, aber immer auch kritisch blieb.

ZURÜCK IN DIE HEIMAT

«Du warst da, aber du hast gestört.» So empfand Gema, als sie in die Schweiz migrierte. In einer Fabrik, wo Plasticgriffe produziert wurden, arbeitete sie viele Jahre im Schichtbetrieb. Immer in einer anderen Schicht als ihre Nachbarin, damit sie sich mit der Kinderbetreuung unterstützen konnten. Als dann die Schwarzenbach-Initiative kam, wollte sie mit ihrer Familie das Land verlassen. Doch dann kam ihr pflege bedürftiges Kind zur Welt, und die Familie blieb in Jona SG. Heute ist sie der Schweiz sehr dankbar für die medizinische Unterstützung, die sie und ihr Kind erhielten.

Die Ausstellung zeigt, wie individuell Migrationsgeschichten sind. Für Ivan, einen jungen Mann aus Airolo, ist klar, dass er Schweizer ist. Er ist Secondo und «manchmal mehr Schweizer als alle anderen». Anders ist es bei Lara. Obwohl auch sie in der Schweiz zu Welt kam, fühlt sie sich ganz als Italienerin. Sie träumt von einem Haus am Meer in ihrer Heimat. Bei Pierre lässt sich die Frage, ob er nun Schweizer oder Italiener sei, nicht so einfach beantworten. Er sagt: «In Italien bin ich der Schweizer, in der Schweiz der Italiener.»

Online-Portal: Erzählen Sie Ihre Geschichte

Die Website unseresgeschichte.ch bietet eine Plattform, um Geschichten und Dokumente von italienischen Einwanderern festzuhalten. Italienerinnen und Italiener sind eingeladen, hier Materialien aller Art im Zusammenhang mit ihrer Einwanderung zu veröffentlichen.

ERLEBBAR MACHEN. Damit will die Website die Italianità in der Schweiz sichtbar und erlebbar machen. Auch Tipps zur Esskultur, zur Musik, zum Sport und zum Alltag sind willkommen. (dak)

Ausstellung «Italianità»: Einwanderinnen und Einwanderer erzählen

«Ich war immer nur Gast»

Zehn Menschen, zehn Geschichten: Das Zürcher Landesmuseum zeigt eine bewegende Ausstellung über Heimat, Fremdenhass und «Dolce Vita».

DARIJA Knežević

Die Italienerinnen und Italiener sind die grösste Einwanderungsgruppe in der Schweiz. Dank ihnen sind Pizza, Pasta und ein bisschen «Dolce Vita» fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Und noch viel mehr: Die Migrantinnen und Migranten haben die Schweiz mit ihrer harten Arbeit geprägt. Und dabei noch härtere Diskriminierung erfahren. Darüber sprechen zehn Menschen mit italienischen Wurzeln in der Ausstellung «Italianità» im Zürcher Landesmuseum.

Darunter auch Unia-Mitglied Nunzio, ein Malermeister, wie er im Bilderbuch steht. Schon mit 11 Jahren begann er in Italien den Pinsel zu schwingen. Mit 18 beschloss er, in die Schweiz auszuwandern. Nach seiner Ankunft am Bahnhof Brig erlebte Nunzio einen erniedrigenden Moment, den er nie vergessen wird: Er musste sich ausziehen und untersuchen lassen. Nur die gesunden Italiener erhielten Zutritt in die Arbeitswelt.

Doch das war nicht sein erstes Mal in der Schweiz. Bereits als Kind lebte er mit seinen Eltern in St. Gallen, jedoch nicht legal. Nunzio gehörte nämlich zu den versteckten Kindern ohne Aufenthaltsbewilligung (work berichtete: rebrand.ly/saisonierstatut). Diese Umstände zwangen die Familie, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Nunzio ist gerne Maler, obwohl es ein harter und anstrengender Job ist. Als italienischer Saisonier hatte er es nicht leicht: «Man musste aufpassen, was man sagt, wie man sich benimmt. Schliesslich war ich immer nur Gast», sagt er. Nach zehn Jahren bekam Nunzio schliesslich die C-Bewilligung, mit der er heute noch in Biel lebt. «Ich bin kein Schweizer. Ich bin einfach ein Italiener im Ausland», sagt der heute 69jährige.

«EINE SAUEREI!»

Zwischen Rosannas neuem Zuhause in der Stadt Zürich und ihrem Heimatdorf Zevio liegen 450 Kilometer. Mit 20 Jahren folgte sie ihrem Ehemann in die Schweiz. Was sie hierzulande damals antraf, hat die junge Italienerin schockiert. «Das Leben einer migrierten Frau bestand zu jener Zeit nur aus Mann, Familie und Fabrik», erinnert sich die heute 79jährige. Ihr wurde bewusst: «Weil ich gebildet war, hatte ich trotz meiner Herkunft gewisse Privilegien. Also machte ich es mir zur Aufgabe, den Schwächeren zu helfen.» So wurde sie Mitglied bei den «Colonie libere italiane». Der Verein wurde von Antifaschisten während des Zweiten Weltkriegs gegründet und setzt sich für ein besseres Leben für italienische Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ein.

Wer Rosanna auf dem grossen Bildschirm im Landesmuseum beobachtet, sieht eine kühne und ernste Frau. Doch als sie über die fremdenfeindliche Schwarzenbach-Initiative spricht, die 1970 zur Abstimmung kam, kochen starke Emotionen in ihr hoch. «Das war eine absolute Sauerei! Eine Sauerei!» betont sie. Alle

diese Ungerechtigkeiten führten dazu, dass sich Rosanna in der Schweiz zwar integrierte, aber immer auch kritisch blieb.

ZURÜCK IN DIE HEIMAT

«Du warst da, aber du hast gestört.» So empfand Gema, als sie in die Schweiz migrierte. In einer Fabrik, wo Plasticgriffe produziert wurden, arbeitete sie viele Jahre im Schichtbetrieb. Immer in einer anderen Schicht als ihre Nachbarin, damit sie sich mit der Kinderbetreuung unterstützen konnten. Als dann die Schwarzenbach-Initiative kam, wollte sie mit ihrer Familie das Land verlassen. Doch dann kam ihr pfl egebedürftiges Kind zur Welt, und die Familie blieb in Jona SG. Heute ist sie der Schweiz sehr dankbar für die medizinische Unterstützung, die sie und ihr Kind erhielten.

Die Ausstellung zeigt, wie individuell Migrationsgeschichten sind. Für Ivan, einen jungen Mann aus Airolo, ist klar, dass er Schweizer ist. Er ist Secondo und «manchmal mehr Schweizer als alle anderen». Anders ist es bei Lara. Obwohl auch sie in der Schweiz zu Welt kam, fühlt sie sich ganz als Italienerin. Sie träumt von einem Haus am Meer in ihrer Heimat. Bei Pierre lässt sich die Frage, ob er nun Schweizer oder Italiener sei, nicht so einfach beantworten. Er sagt: «In Italien bin ich der Schweizer, in der Schweiz der Italiener.»

HIELTEN DEN BETRIEB AM LAUFEN: Italienische Fabrikarbeiterinnen vor der Konservenfabrik Hero in Frauenfeld, 1952. FOTO: SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM / ASL

ZEITZEUGE: Unia-Mitglied Nunzio. FOTO: SNM

Angekommen am Bahnhof Brig, mussten sich die Menschen ausziehen und untersuchen lassen.

Online-Portal: Erzählen Sie Ihre Geschichte

Die Website unseregeschichte.ch bietet eine Plattform, um Geschichten und Dokumente von italienischen Einwanderern festzuhalten. Italienerinnen und Italiener sind eingeladen, hier Materialien aller Art im Zusammenhang mit ihrer Einwanderung zu veröffentlichen.

ERLEBBAR MACHEN. Damit will die Website die Italianità in der Schweiz sichtbar und erlebbar machen. Auch Tipps zur Esskultur, zur Musik, zum Sport und zum Alltag sind willkommen. (dak)

Allgemein

Partizipativ Geschichte puzzeln

gastautorin

Das Projekt «unseregeschichte.ch» will Schweizer Geschichte nicht nur für die Öffentlichkeit, sondern auch mit ihr dokumentieren.

Wer auf der Website unseregeschichte.ch die Rubrik «WG» aufsucht, dem lachen im ersten Beitrag fünf Männer und Frauen im Herbst ihres Lebens entgegen. Der Text darunter erklärt: Die fünf Senior:innen leben zusammen im 100-Seelen-Dorf Tenna über dem Safiental in der «Alten Sennerei», einer Alters-WG. Sie seien fest in der Surselva verwurzelt und wollen deshalb auch ihren letzten Lebensabschnitt hier verbringen, heisst es. Und: Die «Alte Sennerei» sei aus einheimischem Massivholz gestaltet, aus einem vertrauten Material, das sichtbar altert, wie die Bewohner der WG selbst.

Der nächste Beitrag zeigt das Profil eines bärtigen Mannes in einem Auto. Das Foto ist so verwackelt, dass es bei der Entwicklung mit einem dicken Filzstiftstrich als unbrauchbar markiert wurde. Trotzdem ist eindeutig, dass es aus den 1970er-Jahren stammt: Der Sepia-Stich, die Aviator-Brille, der Döschwo. Der WG-Döschwo, um genau zu sein. Im Begleittext erinnert sich der bärtige Mann auf dem Foto, Heinz Looser, an seine erste Wohngemeinschaft in Frauenfeld: Drei Freunde, Ravioli aus der Büchse, ein Putz-Turnus, der nur selten klappte.

Einen Post weiter, Anfang der 1980er-Jahre, ist Looser in den Kreis 5 gezogen. Auf dem Bild sieht man ihn ohne Bart auf der schneebedeckten Dachterrasse des Hauses an der Konradstrasse stehen, daneben Studi-Kolleg:innen mit Rollkragenpulli und weiss-roten Adidas-Rom-Schuhen. Statt des Putz-Turnus hätten damals die jeweiligen Partner:innen der WG-Bewohner ein Konfliktpotenzial dargestellt, steht unter dem Foto geschrieben.

Sozialarchiv sucht WG-Erinnerungen

Dass Looser mit 58 Beiträgen zu den engagierteren Nutzer:innen des Online-Archivs unseregeschichte.ch gehört, überrascht nicht: Er hat das Projekt – nach dem Vorbild des welschschweizer «notrehistoire.ch» – ins Leben gerufen, seit einem Monat ist die Seite online. Looser kennt sich mit Archiven aus. Fast dreissig Jahre hat er für Radio DRS und SRF Archive verwaltet und digitalisiert. Sein Ziel ist, mit unseregeschichte.ch der Öffentlichkeit einen Raum zu geben, in dem Erinnerungen geteilt und gemeinsam Geschichte gestaltet werden kann: Bei dieser «partizipativen Geschichtsschreibung» können Teilnehmer:innen des Projekts Fotos, Videos, Audioaufnahmen und Texte ohne journalistischen Anspruch auf der Seite hochladen. «Die Bewohner:innen der Schweiz verfügen alle über einen Teil eines Puzzles der ganzen Landes», sagt Looser. «Diese Aufnahmen und Erzählungen widerspiegeln die Familien-, Orts- und Alltagsgeschichte.» Geschichte für die Bevölkerung, mit der Bevölkerung also, ohne Eingrenzungen, was die Themenwahl angeht: Eine Nutzerin erzählt beispielsweise von ihrer Grossmutter, die Anfang des 19. Jahrhunderts auf einem Bauernhof im Entlebuch aufwuchs und deren Mutter vom Blitz erschlagen wurde, ein anderer erinnert sich an die strengen Sitten im Bad in

St. Margrethen vor 80 Jahren («Buben und Mädchen durften nicht gleichzeitig schwimmen, dafür sorgte die strenge Bademeisterin Frau Niederer»), ein dritter teilt ein Foto des Domat-Emser Jazz-Sextetts, bei dem er in Jugendjahren spielte. Viele Beiträge behandeln auch tragische Erinnerungen, wie die Geschichte einer Frau, die zwei Wochen vor ihrem Lehrabschluss bei einem grossen Schweizer Detailhändler von ihrem Chef sexuell missbraucht wurde. Seinen Job verlor daraufhin nicht der Chef, sondern sie. «Bei unseregeschichte.ch geht es darum, die Aspekte der Schweizer Geschichte zu zeigen, die für das gesellschaftliche Leben wichtig sind, aber viel zu wenig abgebildet werden», so Looser. «Im Positiven, aber eben auch im Negativen.» Eine Pflicht, Beiträge mit Klarnamen zu veröffentlichen, gibt es aus diesem Grund nicht. Einzig bei der Registrierung müssen Personendaten angegeben werden.

Aber nicht nur die Bevölkerung soll beim Geschichteschreiben mithelfen: Auch Hochschulen, Archive, Museen oder das Schweizer Fernsehen stellen Erinnerungstücke zur Verfügung. Die Zusammenarbeit, so Looser, ist eine Win-Win-Situation: Das Fokusthema WG sei zum Beispiel aus der Kooperation mit dem Sozialarchiv entstanden, weil dieses in der nahen Zukunft Veranstaltungen zu dieser hochaktuellen Wohnform plane, aber nur über wenige Zeitdokumente dazu verfüge. Die Beiträge, die Nutzer:innen in der WG-Rubrik hochladen, sollen helfen, solche blinden Flecken der Schweizer Geschichte zu beseitigen, und als Inputkanal für das Sozialarchiv dienen. Auch für das Schweizerische Nationalmuseum dient Looser als Mittelsmann: Für eine Ausstellung zum Thema Italianità sammeln Migrant:innenorganisationen wie die Colonie Libere Erinnerungen ihrer Mitglieder, die auf dem Portal hochgeladen werden. Etwa im Monatsrhythmus soll jeweils ein neues Fokusthema lanciert werden – mit Einbezug der Partnerinstitutionen.

Redaktionelle Beiträge als Ergänzung

Finanziert wird der Verein unseregeschichte.ch von privaten Stiftungen. Das Jahresbudget von rund 190 000 Franken ist mittlerweile zu rund zwei Dritteln gedeckt. Die Suche nach Sponsoren erwies sich als schwierig, wie Looser erzählt: «Von den 40 Gesuchen, die ich an Stiftungen geschickt habe, wurden vier angenommen.» Das sei aber zu erwarten gewesen, und die Erfolgsquote von rund 12 Prozent sei vermutlich sogar leicht überdurchschnittlich. Sind die restlichen 80 000 Franken gesammelt, sollen zwei Teilzeitangestellte aus den Beiträgen von Mitgliedern und Institutionen redaktionelle Beiträge zu ausgewählten Themen aufbereiten. Bis dahin macht Looser vieles selbst oder arbeitet mit Freelancer:innen.

Noch hinkt die deutschschweizer Version des Projekts mit ihren rund 100 Mitgliedern und 500 Beiträgen dem französischsprachigen Vorbild (rund 6500 Mitglieder, seit 2009) hinterher. Entsprechend leer sieht denn auch der Grossteil der Kommentarspalten aus, die sich unter jedem Beitrag befinden. Dereinst soll hier gehörig diskutiert, geteilt und geliked werden, erhofft sich Looser, wie in einer Mischung aus Blog, sozialem Netzwerk und digitalem Archiv.